1828. Mit Königlicher Allerhöchster Bewilligung. No. 27.

Mittwoch den 2. April.



Correspondent von und für Schlesien.

Im Verlage der Hof-Buchdruckerei zu Liegnitz. (Redakteur: E. D'oench.)

Inland.

Berlin, den 26. März. Se. Majestät der König haben dem Freiherrn Friedrich Wilhelm Julius Ernst Clamor von dem Busche-Ippenburg gen. von Kessel die Kammerherrn-Würde zu ertheilen; dem Superintendenten und Pastor primar. Franke zu Bunzlau den rothen Adler-Orden dritter Klasse, und dem Oberpfarrer Bekker zu Berlinchen das allgemeine Ehrenzeichen erster Klasse zu verleihen geruhet.

Des Königs Maj. haben geruhet, den Justitiarius Neugebauer zu Sulau zum Justizrath zu ernennen.

Se. Majestät der König haben dem Seifen- und Parfümerie-Fabrikanten Franz Carl Stegmann den Titel eines Hof-Lieferanten beizulegen geruhet.

JJ. KK. HH. der Erbgroßherzog und die Erbgroßherzogin von Mecklenburg-Schwerin, sind nach Ludwigslust von hier abgegangen.

Se. Durchl. der Herzog Wilhelm von Braunschweig-Oels sind von Braunschweig, und der Kammerherr Graf von Pückler, ist als Courier von Weimar hier angekommen.

Berlin, den 29. März. Se. Majestät der König haben dem Unter-Inspektor Steinke bei der Garnison-Verwaltung in Thorn, das allgemeine Ehrenzeichen erster Klasse zu verleihen geruhet.

Der bisherige Kammergerichts-Referendarius Oehme ist zum Justiz-Commissarius bei den Untergerichten des Jüterbogk-Luckenwaldeschen Kreises, mit Anweisung seines Wohnorts in Jüterbogk, bestellt worden.

Der bisherige Kammergerichts-Referendarius Cassel ist zum Justiz-Commissarius bei den Untergerichten des Ober- und Nieder-Barnimschen Kreises, ausschließlich der Gerichte in Berlin und des Land- und Stadtgerichts zu Wrietzen, mit Anweisung seines Wohnorts in Neustadt-Eberswalde, bestellt worden.

Se. K. Hoh. der Erbgroßherzog von Sachsen-Weimar ist von Weimar hier angekommen, und auf dem Königl. Schlosse in die für Höchstdenselben in Bereitschaft gesetzten Zimmer abgestiegen.

Der Ober-Jägermeister, Fürst Heinrich zu Carolath-Beuthen, ist nach Carolath von hier abgegangen.

Der wirkl. Geh. Ober-Regierungsrath, Kammerherr Graf von Hardenberg, ist von Dresden hier angekommen, und der Kaiserl. Russ. Feldjäger, Lieut. Dobrowolsky, als Courier von Paris kommend, hier durch nach St. Petersburg gegangen.

Deutschland.

Von der Nieder-Elbe, den 25. März. Se. Durchl. der Herzog von Braunschweig hat befohlen, daß der Gottesdienst in der Hofkirche St. Blasii (Dom) künftig, statt um 9 Uhr, um $9\frac{1}{2}$ Uhr beginne, indem er jeden Sonntag den evangelischen Gottesdienst regelmäßig besuchen wolle. — Der regierende Herzog von

Lucca wird in Braunschweig erwartet. Glänzende Hoffeste werden daselbst statt finden.

Das Comité zur Unterstützung der Griechen in Kopenhagen, hat von Hrn. Eynard ein sehr verbindliches Schreiben erhalten. Das Comité hat abermals 5000 Fr. übersandt. — Mad. Catalani wollte am 23. März in Kopenhagen ihr letztes öffentliches Konzert geben.

Vom Main, den 23. März. Die ärztlichen Bülletins über das Befinden JJ. MM. des Königs und der Königin von Würtemberg, lauten fortwährend beruhigend.

Man war in München (sagt die Bayreuther Zeitung) nicht wenig bei der Nachricht von der Mauthvereinigung Hessen-Darmstadts mit Preußen überrascht, denn man hatte fest geglaubt, daß dieser Staat dem süddeutschen Mauthbunde beitreten würde, und deshalb den Vertrag mit Würtemberg vorläufig abgeschlossen. Durch diese unverhoffte Nachricht gestaltet sich die Sache ganz anders, und der Rheinkreis kommt dadurch ins Gedränge, weil sich Baden dem oberdeutschen Mauthverbande nicht anschließt. Es müssen nun die Zölle ganz anders regulirt werden, besonders in den Manufakturen, in welchen Rheinpreußen seinen Haupt-Absatz in Baiern hat, namentlich in Eisen-, Stahl-, Messing- und Compositions-Arbeiten, Leder und in Erzeugnissen des Webestuhls. Eine gleiche Belegung bedingen diejenigen Erzeugnisse, welche Sachsen, Frankreich und die Schweiz hervorbringen.

Se. Maj. der König von Baiern sind in mildthätigster Rücksicht gesonnen, den Orden der grauen Schwestern in München zu errichten, dessen Bestimmung ist, mit religiöser Pflicht und Liebe die Kranken zu pflegen. Dem Vernehmen nach sind vor der Hand zwei wohlgesittete Mädchen aus München nach Frankreich abgereiset, um dort in ein Kloster dieses frommen und der Menschheit so nützlichen Frauen-Ordens zu treten, und dann mit der Zeit wieder in das Vaterland zur Gründung dieser religiösen Anstalt zurück zu kehren.

J. A. Braun und Ch. Wörsdörfer, aus Elgendorf bei Montabaur, beide Hauptheilnehmer an dem gewaltthätigen Straßenraube, welcher in der Nacht vom 18. auf den 19. September 1825 an dem Postwagen zwischen Limburg und Montabaur begangen worden war, wurden am 10. März zu Dillenburg mit dem Schwerte hingerichtet. Die übrigen Theilnehmer des Verbrechens, welche gleichfalls zum Tode verurtheilt waren, sind von Sr. Durchl. dem Herzog von Nassau dahin begnadigt worden, daß die Todesstrafe theils in lebenslängliche, theils vieljährige Zuchthausstrafe verwandelt wurde.

In Montjoie ist ein Bergsturz entstanden, der einen Theil der unten hinziehenden Landstraße, so wie das Bette des Roerflusses mit Verschüttung bedrohet.

Ein Schreiben aus Weimar meldet: „Die Söhne des engl. Premierministers, Herzogs von Wellington, reisen nicht, wie in vielen Zeitungen gesagt wird, in diplomatischen Aufträgen herum, sondern sie befinden sich hier in Weimar, um, gleich den andern sich hier aufhaltenden Engländern, die deutsche Sprache und Sitte zu lernen und sich in den schönen Wissenschaften auszubilden. Vor einigen Tagen haben dieselben dem hiesigen Adel und den höheren Ständen einen glänzenden Ball gegeben. Man sagt, daß sie für das ganze jetzt laufende Jahr hier bleiben wollten. Es war in früherer Zeit, vielleicht vor 28 oder 30 Jahren, ein vollkommen eingerichtetes Institut oder Lehranstalt für junge Engländer, wozu ihnen das nahegelegene Lustschloß Belvedere eingeräumt war, hier, und obgleich dieses aufgehört hat, so ist doch in Folge desselben, Weimar ein Lieblingsaufenthalt für junge Briten, die das Ausland besuchen, geblieben."

(Vom 25.) JJ. MM. der König und die Königin v. Würtemberg befinden sich in erwünschtem Zustande.

Man glaubt allgemein, daß die Frankfurter Messe selbst den mäßigen Erwartungen nicht entsprechen wird.

In der Gegend von Rosenheim (baiersche Isarkreis) haben sich mehrere tolle Füchse gezeigt. Die Thiere dringen in die Dörfer, fallen darin Menschen und die größten Hunde an; einige sind schon erschossen oder erschlagen worden. Es ist eine allgemeine Jagd auf sie angeordnet worden.

Die feierliche Beerdigung der bei dem Brande vom 14. d. M. in Regensburg verunglückten sechs Individuen war für diese Stadt der Gegenstand der allgemeinsten Trauer. Der Stadt-Magistrat hatte, im Vereine mit den Gemeindebevollmächtigten, sämmtliche Beerdigungs-Kosten auf die Stadt-Kasse übernommen, und die ganze Trauerfeier auf eine eben so imposante, als rührende Weise eingerichtet. Jedem Leichenzuge, den Magistrat und die Bevollmächtigten an der Spitze, folgten mehrere tausend Menschen aus allen Ständen.

Niederlande.

(Vom 22. März.) Die Rotterdamer Courant meldet, daß das russische Heer am 16. März (n. St.) über den Pruth gehen und der Kaiser sich mit allen Garden, ausgenommen den Kürassieren, zur Armee begeben werde.

Es ist nach langem Prozessiren in Paris endlich durchgesetzt worden, daß Gretry's Herz nach Lüttich in das Denkmal kommt, welches diese Stadt zu diesem Behuf hat errichten lassen.

Italien.

Rom, den 13. März. Heute vor acht Tagen begab sich der Pabst nach der Kirche der Propaganda, und hielt daselbst einen Gottesdienst, um für die Katholiken des Morgenlandes die Gnade des Himmels zu erflehen.

Spanien.

Barcelona, den 11. März. Der König befindet sich wohl, und hat vorgestern Cour gehalten. Man hat guten Grund zu glauben, daß die Abreise des Hofes auf den 15. k. M. bestimmt ist, derselbe vierzehn Tage in Saragossa verweilen, und Anfangs Mai in der Hauptstadt eintreffen werde. In Catalonien ist es ruhig. Sämmtliche Behörden sind zu dem Handkuß eingeladen, der am 19. dieses, als am Josephstage (Namenstag der Königin), statt haben wird.

Madrid, den 10. März. Die Polizei thut alles Mögliche, um die aus Portugal ankommenden Briefe einzuhalten, hauptsächlich aus Furcht, daß die Briefe von spanischen Ausgewanderten geschrieben seyn möchten. Indessen haben wir doch erfahren, daß die Verfassungsfeinde alles zum Umsturz der Charte aufbieten. Selbst der Infant Don Miguel soll, obgleich er zweimal feierlich die Charte beschworen hat, dem Einfluß seiner Mutter nachgegeben haben. Die portugiesischen Ausgewanderten, die sich in unserm Lande befanden, haben fast alle ihre Depots verlassen und sich nach ihrer Heimath gewandt.

Der Zustand unserer Finanzen ist beklagenswerth.

Die Diebstähle sind hier noch sehr zahlreich und nehmen täglich zu, obgleich erst neulich 30 Diebe eingezogen worden sind. Vor einigen Tagen sind aus einer hiesigen Kirche mehrere heilige Gefäße und einiger Schmuck eines Bildes der h. Jungfrau entwendet worden. — Die Urheber des vor einem Monat hier begangenen Raubmordes sind entdeckt und verhaftet worden: der eine ist der Neffe der beraubten Dame, und der andere der Beichtvater derselben. Der letztere hat mit eigener Hand das Dienstmädchen erhängt, damit sie nichts verrathen könne. Zwei andere, von dem Provinzial-Gerichtshofe zum Tode verurtheilte Priester, sind heute hier angekommen und in die Stadtgefängnisse abgeführt worden, um daselbst die Bestätigung des Urtheilsspruches von Seiten des höchsten Gerichts zu erwarten.

Portugal.

Lissabon, den 5. März. Die Feinde der Verfassung möchten den Infanten gern glauben machen, daß ihre Wünsche von der gesammten Nation getheilt würden. Man glaubt, daß die Deputirtenkammer bald werde aufgelöset werden. Der Pöbel drang am 2. in den Palast Ajuda, und ließ Aufruhrgeschrei hören. Graf Villaflor mußte sich in das Zimmer einer Hofdame flüchten. Sonderbar genug, hatte die Garde Befehl, nur im Fall ein Mitglied der k. Familie beleidigt würde, den Haufen zurück zu treiben. Der junge Fürst Schwarzenberg, der nach Lissabon gekommen war, um Don Miguel's Abreise von Wien anzuzeigen, wurde ebenfalls angefallen, und da er die portugiesischen Befehle des absoluten Pöbels nicht verstand, so rief er in französischer Sprache aus: „Meine Herren, meine Herren, sagen Sie mir im Französischen, was Sie von mir wollen!" Dies half aber zu nichts, denn „die Herren" verstanden ihn nicht. Er sagte den andern Tag zu einem Pair, wenn ihn Sir Wm. A'Court nicht auf seine Fregatte aufgenommen hätte, er zu Lande abgereiset seyn würde, da er nicht 48 Stunden länger hier bleiben möchte, nachdem er die Vorgänge im Palaste gesehen (s. London). Der Graf da Cunha, ein würdiger Portugiese, wurde gleichfalls angefallen und, zur Freude Vieler die ihn hassen, sein Wagen zertrümmert. Von allen wurde der General-Commandant der Provinz und der Stadt, Caula, am schimpflichsten behandelt. „Das ist", sagte der Pöbel, „der Schurke, der im Monat Mai verhinderte, daß die Revolution in Elvas zu Gunsten unsers absoluten Königs glückte! Er soll dafür büßen!" Sie rissen den Wagen auf, warfen mit Steinen nach dem General und verwundeten ihn; ja es fehlte nicht viel, daß er den Arm brach. Diese Behandlung wurde unter dem Portal des Palastes wiederholt. Auch der Cardinal-Patriarch ward nicht respektirt. Man vernahm unter dem Geschrei die Ausrufungen: „Es lebe der absolute König! Nieder mit der Charte! Es lebe die Königin Carlotta, der Marquis v. Chaves, de Silveira, die brave Armee, die in Spanien ist!" — Am 3ten reichte General de Caula eine Beschwerde und seine Entlassung ein. Der Infant antwortete kalt: es thue ihm leid, daß der Graf beleidigt worden. Hierauf reichte dieser alte Krieger Sr. k. Hoh. eine zweite Beschwerdeschrift ein, und sagte: „Die erhaltene Antwort könne wohl dem General Caula persönlich genügen, aber sie reiche nicht aus, um die Würde eines General-Commandanten und eines Staatsraths zu retten." Die ganze Besatzung, die sich selbst in der Person des Befehlshabers gekränkt fühlte, war schon einem Ausbruche nahe; die Offiziere wurden mit Mühe zurückgehalten. Wie es scheint, gingen die Absolutisten darauf aus, ihre Gegner in Wuth zu bringen; doch sind diese nicht in die Falle gegangen. In Elvas, Castel-Branco, Estremoz, Evora, Coimbra und an andern Orten waren Unordnungen, doch ist durch die Behörden, die von dem Militair unterstützt wurden, die Ruhe ohne Blutvergießen erhalten worden.

In Porto hatte man zur Feier der Eidesleistung des Infanten eine prachtvolle Erleuchtung angeordnet, die auch um 8 Uhr begann. Zwei Stunden darauf erhielt die städtische Behörde durch Expressen aus Lissabon den Befehl, die Lichter wieder auslöschen zu lassen. Dem Publikum gefiel das nicht, und um Mitternacht mußten die Lampen wieder angezündet werden. Allein ein Transparent, das zuvor den Regenten darstellte, wie er mit dem Finger nach der Charte weiset, hatte sich in einen andern verwandelt, wo der Infant nach dem Degengriff faßte. Das Volk war

sehr aufgebracht darüber, doch wurde die Ordnung aufrecht erhalten.

Der Haufen, der in den Palast eindrang, soll 4 bis 500 Mann stark gewesen und von einem Menschen angeführt worden seyn, der schon dreimal zu den Galeeren verurtheilt worden war.

(Ein anderes Schreiben aus Lissabon von obigem Dato sagt noch: „Der junge Fürst Schwarzenberg ist vom Pöbel sogar thätlich mißhandelt worden. — Seit 8 Tagen ist der Prinz Regent sehr häufig bei seiner Mutter. — An die Stelle des General Caula ist der General Leite ernannt worden. Der zum Kriegsminister ernannte Graf Rio Pardo ist ein Greis von 75 Jahren. — Alle Personen, die zu Hofe gehen, geben dem Infanten den Titel: Vossa Magestade (Ew. Majestät). — Das Dekret, wodurch der Marquis v. Chaves zurückberufen und ihm das Uebermaaß seines Eifers verziehen wird (dies sind die Worte des Dekrets), liegt dem Infanten zur Unterschrift vor, und wird vielleicht morgen in der Gaceta erscheinen. — Wir sehen großen Ereignissen entgegen. Der Himmel gebe, daß der Bürgerkrieg nicht von Neuem ausbreche!")

Lissabon, den 8. März. Der Infant bringt die meiste Zeit in einem großen Zimmer des Palastes zu, und sieht viel mit einem Fernrohr nach dem Meere hinaus. — Der Pöbel versammelt sich täglich in Menge um den Palast des Regenten und in den Zugängen zu demselben, und versucht, die Hereintretenden zu bewegen, daß sie „den unumschränkten König Don Miguel I." hoch leben lassen; so z. B. selbst den Patriarchen.

Der Prinz speiset sehr spät zu Mittag, und zwar von nichts Anderem, als was von den Händen einer alten Amme bereitet worden ist. Einige behaupten sogar, daß er einen Arzt bei sich habe, der dasjenige, was der Prinz essen wolle, erst zuvor kosten müsse. Die Furcht, daß er ermordet werde, wenn er ausgeht, und daß er vergiftet werde, wenn er ißt, muß sein Leben sehr verbittern.

Lissabon, den 12. März. Gestern ging das engl. Linienschiff Wellesley mit dem 11ten Regiment nach Korfu ab. Das 23ste Regiment ist auf dem Ocean eingeschifft worden; dieses Schiff liegt aber noch im Tajo, und hat die 20,000 Pfd. Sterl., welche bei dem Schiffbruche des Bombenschiffes Terror bei Villanova de Milfontes gerettet worden sind, am Bord. Das 10te Regiment ist auf der Revenge eingeschifft, und die Transportschiffe, auf welchen das 10te Husaren-Regiment bereits seit einigen Tagen befindlich war, sind ebenfalls abgesegelt.

Man befürchtet allgemein, daß der Regent wieder ganz und gar unter dem Einflusse der Königin Mutter stehe. Mehrere vorgenommene Aenderungen scheinen es anzudeuten. — Heute hieß es, der Infant sey nach Villa-Viciosa zur Jagd gegangen, und er werde dort mit dem Marquis von Chaves zusammentreffen.

Hinsichtlich der Eidesleistung herrschen seltene Gerüchte. Viele haben die Worte des Eides nicht einmal deutlich aussprechen hören. Andere behaupten, der Patriarch habe vor dem Regenten gestanden und ihn mit seinem Gewande bedeckt, während er zugleich das Buch so hielt, daß der Infant nicht, wie es Sitte ist, die flache Hand darauf legen konnte!

Sir F. Lamb hat das Schiff „Sir William Curtis" mit den 50,000 Pfd. Sterl. in Piastern, die von Hrn. Rothschild gekommen waren, nach England zurückgeschickt, indem die britische Regierung unter den gegenwärtigen Umständen keine Sicherheit hat: ein Schritt, worüber der Infant viel Unwillen bezeugt hat.

Die hier ansäßigen Engländer sehen mit großer Spannung Nachrichten aus England entgegen. Sie besitzen hier viel Eigenthum, vorzüglich im indischen Hause, sind für ihre Person und ihr Vermögen besorgt, und hoffen auf den Schutz des brit. Gesandten, Sir Fr. Lamb. Dieser hat sich bereits sehr entschlossen gezeigt, indem er das Volk vor seinen Fenstern wegtreiben ließ, das sich aber gegen die Häuser mehrerer Pairs wandte und daselbst Unfug verübte.

Frankreich.

Paris, den 19. März. Der Bischof von Hermopolis und der Graf v. Chabrol haben den Orden des heiligen Geist erhalten.

Der Herzog v. Mortemart, Pair von Frankreich und Capitain der Leibgarde zu Fuß, ist zum außerordentlichen Botschafter am kaiserl. russischen Hofe ernannt worden. Er wird Se. Maj. den Kaiser Nikolaus auf seiner Reise begleiten.

Am 16ten sind zwei außerord. Couriere von London hier angekommen. Denselben Tag schickte der Minister des Auswärtigen einen nach Wien und einen nach Berlin ab; auch wurden Couriere von den Gesandten von Preußen und Schweden an ihre resp. Höfe abgefertigt.

Die Pandore sagt: Man versichert, daß der Fürst v. Metternich in wenig Tagen in Paris eintreffen und von dort seine Reise nach London fortsetzen werde.

Nach dem Constitutionnel soll die bevorstehende Reise des Fürsten v. Metternich nach Paris und London, einen Vertrag zwischen Frankreich, Oesterreich und England, im Gegensatz mit dem Londoner Vertrage vom 6. Juli, bezwecken, der durch Rußlands neuerliche Stellung vernichtet scheine.

„Der Fürst v. Metternich (sagt die Gazette) wird wohl nicht nach Paris kommen, da er unmöglich mit einem Ministerium etwas anfangen könne, das selbst bei allen Parteien erst die Bedingungen seiner Existenz nachsucht. Ein fremder Minister kann in einem Lande, wo alle Grundlagen der gesellschaftlichen Einrichtung in Frage gestellt werden, keine Basis zu irgend einer

Uebereinkunft finden. Uebrigens sind jetzt noch gar keine neue Entschlüsse nöthig. Das Eintreffen der Russen an der Donau löset die Verträge nicht auf. Die Invasion in die Fürstenthümer ist sogar ein Schritt näher zum Ziele. Allem Vermuthen nach wird weder England, noch Frankreich, jenen Uebergang als einen Bruch des Londoner Vertrages ansehen. Erst wenn das russische Heer über die Donau geht, werden England, Frankreich, Oesterreich und Preußen dazwischen zu treten haben." — Der Messager sagt, man müsse bei der Lesung der englischen Zeitungen nur mit großer Vorsicht auf die etwanige Absicht der Cabinette Schlüsse machen; denn alle, auch die entgegengesetzten, die guten und die bösen, Meinungen sprächen sich aus, und man müsse selbst gegen die Auslegungen derjenigen Blätter auf seiner Hut seyn, die in der Regel als Wortführer der Minister angesehen werden. „Wir", setzt er hinzu, „sind überzeugt, daß die k. Regierung alle Thatsachen bekannt machen wird, die den Interessen der Politik und des Handels von Nutzen seyn können."

Das Reiter=Regiment in Beziers hat Befehl, nach Toulon zu marschiren, wo es unverzüglich eingeschifft werden soll. — Dem Vernehmen nach will die Regierung in Marseille 100 Kauffahrteischiffe als Transportschiffe befrachten und nach Toulon schicken. Die nach diesem Orte bestimmte Feldbatterie ist am 14. d. von Toulouse abgegangen; sie besteht aus 6 Kanonen, 30 Pulverkarren u. s. w. Unsere Soldaten sind von dem größten Eifer für die griechische Sache beseelt. Der Gen. Graf Clauzel wird eine Division befehligen.

In der königl. Bibliothek ist jetzt ein 35 Zoll hohes und 29 Zoll breites Gemälde auf Pergament zu sehen, das die Schriftzeichen fast aller alten und neueren Völker, die hieroglyphischen Systeme aus fünf Welttheilen, die Werkzeuge zum Schreiben und Rechnen, Ziffern, Noten, Münzen und Siegel enthält. Man kann dieses in seiner Art einzige Werk, das von Gold und frischen Farben glänzt, ein „graphisches Panorama" nennen.

Potier hat sein Engagement mit dem Théâtre des Nouveautés endlich definitiv abgeschlossen, und erhält als Direktor 10,000 und als Schauspieler 20,000 Fr., so wie 100 Fr. Feuerungsgelder für jeden Abend, wo er spielt (er muß während dreier Monate wenigstens 15mal spielen). Während seines ganzen Engagements behält er eine Loge von 5 bis 6 Plätzen, und kann noch täglich zwei Freibillets vergeben.

Als neulich die Missionaire nach St. Omer kamen, schlugen sie ein Zelt auf und verkauften Büchlein und andere Dinge. Allein Hr. Lesergent, der Maire des Orts (jetzt Mitglied der Deputirtenkammer), ließ das Zelt niederreißen, weil die Missionaire weder ein Patent, noch eine Erlaubniß dazu hatten. Sie zogen hierauf sogleich ab.

Paris, den 20. März. Die Congregation hat, wie der Constitutionnel sagt, für 200,000 Franken die Zeitung Quotidienne gekauft.

Die beiden, ihrer Vergehungen halber zur Galeere verurtheilten Geistlichen, Contrafatto und Molitor, sind gestern mit den übrigen Züchtlingen, von dem hiesigen Gefängniß Bicêtre nach Toulon abgeführt worden.

Die Nachricht von einer angeblichen Mission des Hrn. v. Rayneval bei dem Kaiser von Rußland, ist ungegründet. Der Herzog v. Mortemart ersetzt allein den Grafen v. la Ferronnays, als Gesandter in St. Petersburg.

Die Quotidienne verkündigt bereits, daß D. Miguel die von ihm beschworne Charte zerreißen, und die Krone seines Bruders sich aufsetzen werde.

Der Pfarrer in Pontcharra bei Tarrare (Rhonedep.) hat über die Collerettes (gefältelte Halstücher) den Fluch ausgesprochen. Er wollte neulich nicht taufen, weil die Taufpathin mit diesem Schmuck erschienen war.

Marseille, den 15. März. Dem Vernehmen nach, heißt es im Messager, wird die Zahl der nach Morea einzuschiffenden Truppen, Artillerie und Reiterei mit eingerechnet, höchstens 9000 Mann betragen. Den Oberbefehl wird der Marschall Marmont erhalten, weil, nach einer Uebereinkunft zwischen beiden Mächten, die engl. Truppen, ihm untergeordnet seyn werden, wie es das franz. Geschwader unter Sir E. Codrington gewesen, so daß also ein Befehlshaber von einem höhern Grade, als ein Generallieutenant, nöthig schien. Man will bereits wissen, daß England gegen diese Wahl nichts einzuwenden hat. Die Handelsgeschäfte sind gänzlich gelähmt; unser Verkehr mit Spanien und Italien ist unbedeutend. In letzterem Lande empfinden wir die Unredlichkeit unserer Gläubiger, die in den Gesetzen ihres Landes und dem geringen Schutz, den unsere Consular=Agenten gewähren können, Straflosigkeit finden. Da der Handel mit Italien ein Commissionshandel ist, so ist Frankreich dabei immer im Vorschuß. Das See=Commissariat hat bei den Kaufleuten, die Schiffe von 300 Tonnen haben, anfragen lassen, ob sie solche der Regierung vermiethen wollten. Vierzig sollen zur Aufnahme von Kavallerie tauglich befunden seyn. Man weiß nicht, ob die Consuln ihren Landsleuten diese Vermiethung gestatten werden. Gewiß ist, daß der Consul von Oesterreich und Toscana, ohne besondere Erlaubniß seiner Regierung, es nicht erlauben werde. Man berechnet, daß man für einen berittenen Mann, und zwar nur für eine Expedition von kurzer Dauer, 7 Tonnen miethen muß. — Ueber Meer her eingegangene Briefe aus Barcelona erzählen, daß an dem Hofe des Königs Ferdinand eine große Unruhe herrsche; viele Couriere drängen sich, und viele Conseils werden gehalten. Ein dumpfes Gerücht ging in der Stadt von einem Aufstande in Galicien. Man flüsterte sich den Namen **Mina** zu. Alle Gemüther sind in Be=

wegung. Die Carlistenbanden stehen in den Gebirgen. Es scheint gewiß, daß unsere Truppen Spanien im April nicht verlassen werden.

Vorigen Sonntag (den 9. d.) war in allen Predigten von Politik, Verbot des Zeitunglesens, Vertheidigung der Jesuiten u. dgl. die Rede. Wie es scheint, war dies auf Befehl geschehen. Die Geistlichen aus dem kleinen Seminar in Aix, das aufgelöst wird, gehen nach Nizza, um dort ein Collegium zu errichten.

Großbritannien.

London, den 18. März. Heute hieß es in der City, daß die Forderung an das Parlament ergehen werde, 800,000 Pfd. Sterl. für außerordentliche Armee-Ausgaben zu bewilligen.

Das Morning-Chronicle sagt: „Nicht blos der Fürst Liewen, sondern auch der österr. Gesandte habe die Nachricht von der russischen Kriegserklärung erhalten. Man sage, daß Frankreich es mit Rußland halte: dies wäre um so besser, weil alsdann England, dessen innere Lage keinen Krieg gestatte, wenn nicht die äußerste Nothwendigkeit dazu treibe, in den Schranken der Mäßigung bleiben müsse."

Ueber die Verhältnisse zwischen Rußland und der Türkei, äußert sich der (bekanntlich im Sinne der Ultra-Torys redigirte) Standart auf folgende Weise: „Wir fürchten, daß der Krieg, entweder für oder gegen die Türkei, unvermeidlich sey; aber dies hängt von den Absichten der russischen Regierung ab. Es ist klar, daß der Kaiser Nikolaus die Vortheile einsieht, die er aus dem Blödsinne des englischen Ministeriums gezogen hat, und vielleicht hat zu dem Ehrgeiz, der ihn bestimmte, als er an dem Londoner Vertrag Antheil nahm, sich jetzt auch ein wenig Erbitterung über den Widerstand gesellt, den man seinen Entwürfen entgegenzustellen geneigt ist. Dennoch ist die eben eingetroffene Erklärung (des russischen Kabinets) gerade auf den unseligen Vertrag vom 6. Juli gegründet, und in Folge dieses Vertrages nimmt Rußland das Recht in Anspruch, seine Horden, mit oder ohne Einwilligung seiner Verbündeten, gegen die Türkei loszulassen. Es ist leicht voraus zu sehen, wie unsere Regierung sich unter diesen Umständen benehmen wird. Zuerst wird man Vorstellungen versuchen, — und wirklich vergeht kein Tag, wo nicht Fürst Liewen und der Staatssekretair der auswärtigen Angelegenheiten mehrstündige Conferenzen mit einander haben; im Fall aber Rußland den Vorstellungen kein Gehör geben sollte, sind wir überzeugt, daß der Herzog von Wellington die Türken in Stand setzen wird, mit britischen Mitteln zu unterhandeln, oder daß er in jedem Falle die kolossale russische Macht verhindern werde, sich bis ans Gestade des mittelländischen Meeres auszudehnen." — In einem andern Artikel dieses Blattes, der sich auf die von Paris her in London verbreitete unrichtige Sage von dem bereits erfolgten Uebergange über den Pruth stützt, heißt es unter Anderm: „Frankreich wird besorgt, und seine Streitkräfte sind wahrscheinlich jetzt schon in Bewegung, um den ehrgeizigen Entwürfen des nordischen Potentaten Einhalt zu thun. Wir dürfen schlechterdings nicht ruhig mit ansehen, daß Konstantinopel den Russen in die Hände falle; sie würden dadurch das schwarze, das ägäische und das mittelländische Meer beherrschen, einen Zuwachs an seemännischer Bevölkerung und an Küstenländern erhalten; kurz, Rußland würde dadurch in Stand gesetzt, eben so mächtig zur See zu werden, als es zu Lande schon ist. Wir müssen uns in den Krieg einlassen, um uns bald zu dessen Lenkern aufzuwerfen. Diese unselige Erbschaft wurde uns von jenem ungeschickten Staatsmanne hinterlassen, dessen Dazwischenkunft in Sachen, die uns nichts angingen, ihm die Bewunderung aller Marktschreier und jungen Enthusiasten des Reichs zuzog. Wir werden seine Metaphern und seine Citationen aus dem Virgil theuer bezahlen müssen. (Wer sollte glauben, daß der Standart hier von Canning spricht!) Wenn wir Krieg führen — und wir sehen nicht ein, wie wir ihn vermeiden könnten — so müssen wir damit anfangen, daß wir unverzüglich den Sund besetzen; es ist keine Zeit damit zu verlieren. Was die armen Griechen betrifft, so hat das Navarin-Kabinet (das Goderichsche) über sie verfügt. Sie werden entweder Sklaven der Türkei oder Rußlands werden."

Mit Leidwesen, sagt der Courier, „erwähnen wir der Gerüchte von Don Miguel's Benehmen und dem Einflusse, welchen die Königin und die heftige Partei auf ihn ausübt. Bleibt es so, so wird die Folge seyn, daß keine Partei mehr das geringste Vertrauen in ihn setzt. Alle britische Truppen sollten bis zum 24. d. eingeschifft seyn." — Dasselbe Blatt widerspricht der Ansicht, als werde die Pforte den Angriff Rußlands jetzt noch abwenden. Es erörtert dann das so oft Gesagte aufs Neue, daß Rußland den Krieg für seine alleinige Sache führe: deshalb aber doch an den Londoner Traktat gebunden bleibe. Blos zur Behauptung dieses Traktats müßten England und Frankreich Waffen, Mannschaft, Vorräthe, Schiffe aussenden, welches die Pforte als Kriegserklärung auslegen könne (was aber ihr Manifest nie vorauszusetzen Grund gebe), es sey denn, sie wolle, um unsere Sache von der russischen zu trennen, sofort Bedingungen eingehen, die uns in Hinsicht Griechenlands zufrieden stellten. Es äußert sich dann unwillig über die Liberalen Frankreichs, die, um ihre Regierung enger mit Rußland zu verbinden, aussprengten, unsere Verbindung mit Frankreich sey nicht treu und aufrichtig, und über die Times, welche wollen, Oesterreich solle bei der ganzen Sache unbeachtet bleiben.

London, den 19. März. Capt. Batty, der Ad-

jutant des Gen. Sir. W. Clinton, ist mit Depeschen, welche, wie der Standart versichert, sehr unerfreulichen Inhalts sind, hier angekommen. Es heißt unter Anderm, Don Miguel sey zum absoluten Könige ausgerufen und die engl. Armee nach Gibraltar eingeschifft worden. Seit der Ankunft dieses Offiziers hat der portug. Botschafter, Marquis v. Palmella, sich fortwährend im auswärtigen Amte aufgehalten.

In der City lauten alle Stimmen auf Krieg. Man sagt, daß wir 12 Linienschiffe nach der Levante absenden werden, um gemeinschaftlich mit dem franz. Geschwader zu handeln.

Ein engl. Offizier von unserer Armee in Portugal hat einem seiner hiesigen Freunde geschrieben, seine Jagdpferde zu verkaufen, indem sein Corps nach Morea abgehe.

P o l e n.

Von der polnischen Grenze, den 14. März. Wir erwarten mit jedem Tage die Kunde von den ersten Operationen der zwischen der Donau und dem Pruth zusammengedrängten russischen Truppen. — Wie es heißt, wären Befehle ertheilt worden, an den Ostsee-Küsten gewisse Maaßregeln zu organisiren, die zu einer frühern Epoche statt fanden, und welche damals bezweckten, einen etwa seewärts gewagten Ueberfall kräftig abzuweisen. — Man will berechnet haben, daß die etatsmäßig aus 40,000 Combattanten bestehende polnische Armee, in Folge der Verstärkungen, auf 70,000 Köpfe gebracht worden sey.

Warschau, den 18. März. Se. k. H. der Großfürst Konstantin, ist wieder in Warschau eingetroffen. Seit seiner Rückkunft verbreiteten sich friedliche Gerüchte. Indeß ist die polnische Armee noch immer in Bewegung, und ihr Generalstab in Lublin, wohin auch der Cesarewitsch das Hauptquartier verlegt. Zugleich rücken täglich Abtheilungen russischer Truppen in das Königreich ein, und die Rekrutirung, die Lieferungen von Pferden und allen Kriegsbedürfnissen dauern fort.

Se. Maj. der Kaiser hat den Entwurf zur Organisirung eines General-Consistoriums für den evangelischen Kultus im ganzen Königreiche Polen genehmigt, und die Herren S. Linde, Regierungs-Commissarius an dem bisherigen Consistorium des evangelisch-augsburgischen Glaubensbekenntnisses, und Diehl, bisherigen Präsidenten des evangelisch-reformirten Consistoriums, zu Präsidenten desselben ernannt.

Der bekannte Violinspieler K. Lipinski ist von Sr. Maj. dem Kaiser zum ersten Violinisten Sr. M. ernannt worden. — Ein Professor an der hiesigen Universität, A. Krzyzanowski, hat eine sehr ausführliche Nachricht über eine von dem Hrn. Jastrzembowski erfundene allgemeine Sonnenuhr bekannt gemacht. — Der junge polnische Dichter A. Minkiewicz befindet sich jetzt in Petersburg und setzt Alles in Erstaunen, besonders durch seine außerordentliche Gabe zu improvisiren. Sein neuestes Gedicht, betitelt: Wallenrode, wird jetzt in Petersburg gedruckt.

A e g y p t e n.

Aus Alexandrien wird vom 12. Febr. gemeldet: Der engl. Agent, welcher vor einigen Monaten in Alexandrien war, ist wieder hier angekommen; er befand sich in der Zwischenzeit in Malta, Zante und Modon. An letzterm Orte hatte er, nebst dem Gouverneur der jonischen Inseln, eine Unterredung mit Ibrahim Pascha. Wie man sagt, soll der Zweck der Sendung dieses Agenten seyn, dem Pascha die Entscheidung der Alliirten kund zu thun, daß die türkisch-ägyptische Armee bis zu einem bestimmten Zeitpunkte Morea räumen müsse, weil sie sonst mit Gewalt vertrieben werden würde. Es soll zugleich von dem Pascha die Zusicherung verlangt worden seyn, daß er neutral bleiben wolle, falls ein Krieg mit der Pforte ausbräche. Die Antwort des Pascha soll höflich, aber ausweichend gewesen seyn. In der Zwischenzeit ist von hier eine wohl ausgerüstete Eskadre ausgelaufen, um Munition und Lebensmittel nach Candia zu bringen; wenigstens hat der Pascha sein Ehrenwort gegeben, daß sie keine andere Bestimmung habe. — Die Florentiner Zeitung enthält aus Corfu vom 16. Febr. die (wohl noch der Bestätigung bedürfende) Nachricht, daß der Pascha von Aegypten sich dazu verstanden habe, die neulich aus Navarin nach Alexandrien gebrachten griechischen Skladen beiderlei Geschlechts in Freiheit zu setzen, um Ibrahim's und seiner Truppen Rückkehr nach Aegypten dadurch zu erleichtern.

Türkei und Griechenland.

Konstantinopel, den 23. Febr. (A. d. Oesterr. Beob.) Am 20sten d. verfügten sich, auf Einladung des Reis-Effendi, der Minister-Resident von Dänemark, Freihr. v. Hübsch, und die Geschäftsträger von Spanien und Neapel, Herren v. Castillo und v. Romano, nach der Pforte, um die Auswechselung der Ratifikationen der am 16. Okt. v. J. unterzeichneten Conventionen wegen Zulassung der Flaggen ihrer resp. Regierungen ins schwarze Meer vorzunehmen. Den gedachten Legationen wurden Tags darauf, in Erwiederung der von ihnen bei dieser Gelegenheit den Pforten-Ministern, im Namen ihrer Höfe, überreichten Geschenke, von Seiten des Pforten-Ministeriums, im Namen des Großherrn, ähnliche Präsente, in goldenen, mit Diamanten besetzten Tabatieren für die Missions-Chefs und andere von geringerem Werthe für die Sekretaire und ersten Dolmetscher bestehend, zugestellt. Da die auf diese Weise bestätigten Conventionen im Monat Oktober v. J. mit Bezug auf die Akjermaner Convention vom J. 1826 abgeschlossen waren, so hat man die feierliche Ratifikation derselben als einen Beweis, daß die Pforte ihre traktatenmäßigen Verbindlichkeiten fernerhin zu erfüllen bereit sey, betrachtet.

Gleichzeitig hat der Reis=Effendi für mehrere k. österr. Handelsschiffe die lange verzögerten Firmane ausfertigen lassen, durch welche Maaßregel das allgemein verbreitete Gerücht, als ob die Pforte die gänzliche Schließung des Bosphorus beabsichtigt, oder bereits angeordnet hätte, hinreichend widerlegt schien. — Man hat erfahren, daß der griech. Patriarch, auf eine vor Kurzem dem Sultan überreichte Bittschrift zu Gunsten der Insurgenten, ein Antwortschreiben erhielt, dessen wörtlicher Inhalt zwar noch nicht bekannt ward, welches jedoch, wie man aus sicheren Quellen wußte, in sehr gemäßigten Ausdrücken abgefaßt ist, und neben verschiedenen andern Verheißungen, auch die einer uneingeschränkten Amnestie ausspricht. Es wird darin den Insurgenten, zur Annahme der ihnen dargebotenen Begnadigungen, eine Frist von drei Monaten zugestanden, während welcher die Feindseligkeiten zu Lande und zu Wasser von Seiten der Pforte als suspendirt betrachtet werden sollen.

Der Reis=Effendi hat alle hier residirende Missionen durch ein Rundschreiben aufgefordert, ihm ein genaues Verzeichniß der Unterthanen ihrer Souverains, welche in der Hauptstadt und in den Provinzen sich aufhalten, einzureichen. In diesem Cirkulare des türkischen Ministers heißt es: die Pforte bedürfe dieser Verzeichnisse nothwendig zu dem versprochenen Schutze für die Franken. Die Chefs der europäischen Missionen sollen über dieses Begehren in einiger Verlegenheit seyn, da man die wirkliche Absicht der Pforte dabei nicht kennt. Obgleich alle fränk. Unterthanen am 22. Febr. durch ihre Gesandtschaften und einstweiligen Protektoren aufgefordert wurden, ihre Namen, Wohnort und Gewerbe in den Gesandtschafts=Hotels anzugeben, so vermuthet man doch, daß in die Abfassung der Verzeichnisse keine Eile gelegt, und dabei die größte Vorsicht beobachtet werden wird.

Türkische Grenze, den 13. März. In Belgrad befinden sich jetzt einige tausend Mann regulirter Truppen, und zu Schabacz, Nissa und andern kleinen Plätzen an 10,000 Mann von allen Waffengattungen, die alle im besten Zustande sind, und im Falle eines Krieges durch mehr als 30,000 Servier verstärkt werden könnten, hätte die Pforte nicht von jeher Mißtrauen gegen die Gesinnungen dieser Nation gezeigt, welches durch die Vorfälle in Griechenland nur noch mehr genährt worden ist.

Nach Londoner Blättern soll der Sultan dem Reis=Effendi bei Todesstrafe verboten haben, ihm irgend eine Vorstellung von Seiten der drei verbündeten Mächte oder des österreichischen Internunzius vor Augen zu legen.

Der Pascha von Bosnien hat allen Christen außerordentliche Steuern auferlegt.

Der Dr. Gosse hat einen sehr ausführlichen, 42 Seiten langen Bericht über Griechenlands gegenwärtigen Zustand nach Genf gesendet, in dem manches Interessante vorkommt. Wir ziehen Folgendes aus: „Unsere Verpflegungs=Commission, welche Lebensmittel und auch einige Hülfe an Geld geliefert hat, verhinderte allein die Auflösung des braven Fabvierschen Corps. Fabvier's meiste Offiziere sind Franzosen und Italiener. Er hat neulich an Roccavilla und Lambert ein Paar tüchtige Männer verloren: sie starben an Erkältung, die hier zu Lande sehr gefährlich ist und gleich eine entzündliche Natur annimmt. — Lord Cochrane ist bei uns 52 Jahre alt geworden. Der Mann steht höher als alles Lob. Sein besonnenes, richtig berechnetes Betragen, seine Unabhängigkeit von allen Parteien, hat ihn den Griechen entfremdet. In den Geldgeschäften, die ich mit ihm hatte, mußte ich immer seinen großmüthigen, edlen Sinn bewundern. Aber auch sein freimüthiges und doch sanftes Betragen hat mich sehr an ihn gefesselt. Die Papiere, die ich von ihm unter Händen gehabt, mußten mir die Ueberzeugung von der Uneigennützigkeit und strengen Rechtlichkeit seiner Handlungen geben, und meine Verehrung gegen ihn noch vermehren. Ich weiß nicht, ob man in England eine Ungerechtigkeit gegen ihn beging, so viel aber weiß ich, daß Griechenland sich zu seiner Erwerbung Glück wünschen müßte. Wohl kann man ihm Fehler und Mißgriffe vorwerfen, sie entspringen aber nur von seiner zu großen Güte und seinem zu leichten Vertrauen. Wenn er in Griechenland nichts Glänzendes ausgeführt hat, wie es sein großer militairischer Ruf hoffen ließ, so muß man nicht vergessen, daß ihm wenig Hülfsmittel zu Dienste standen, und daß die Griechen noch zu wenig disciplinirt sind. Indessen hat er doch die Nationalmarine um das Doppelte verstärkt, und eben so viel türkische Schiffe zerstört, als er griechische schuf. Griechenlands Hülfsquellen sind lange nicht so unbedeutend, als man gewöhnlich denkt. Wenn nur alles besser und rechtlicher verwaltet wäre! Aber es herrscht darin, wie überall, so viel Unordnung, oder eigentlich Auflösung aller Ordnung, daß die Einkünfte nicht den sechsten Theil von dem betragen, was sie betragen können. Zum Beweis will ich nur Eins anführen. Die Einkünfte von den Inseln des Archipels sind für die Unterhaltung der Flotte bestimmt. Früher waren sie für 95,060 türkische Piaster alle sechs Monate verpachtet. Für denselben Zeitraum habe ich sie auf 450,000 Piaster gebracht." — Nach andern in Genf angelangten Briefen aus Griechenland, herrscht dort die größte Trauer und Bestürzung über den Menschenraub Ibrahim's, der Tausende von Mädchen und Frauen aus Morea als Sklavinnen nach Aegypten überschiffen ließ, ohne daß ihn auch nur das Mindeste daran gehindert hätte. Niemand widersetzt sich jetzt seinen Grausamkeiten, welche nach seinem Verluste nur noch größer geworden sind.

Beilage

Beilage zu No. 27. des Correspondenten von und für Schlesien.

Mittwoch, den 2. April 1828.

Türkei und Griechenland.

Konstantinopel, den 25. Febr. Man hat hier Nachrichten von dem Sitze der griechischen Regierung bis zum 8. Febr. Demetrius Ypsilanti ist von dem Präsidenten Capodistrias beauftragt worden, ein genaues Verzeichniß der griech. Wittwen und Waisen, deren Gatten und Väter für das Vaterland gefallen sind, anfertigen zu lassen, indem dieselben von der Regierung eine Unterstützung erhalten sollen. Am 23. Januar schiffte sich der Präsident von Napoli nach Aegina ein, nachdem er vier Offiziere zu Napoli mit dem Auftrage zurückgelassen, während seiner, nur auf 14 Tage berechneten, Abwesenheit drei Häuser für ihn und sein Gefolge einzurichten. Am 24. hielt er seinen feierlichen Einzug in Aegina. Zwei englische Schaluppen, mit den Nationalfarben (weiß und blau) geschmückt und mit Ruderern, die in reicher griechischer Kleidung erschienen, besetzt, brachten ihn an das Land. Die Erzbischöfe, die untere Geistlichkeit, die Civil-Behörden und 200 prächtig gekleidete Kinder, Olivenzweige tragend, empfingen ihn am Ufer und begleiteten ihn nach der Kirche, wo ein Te Deum gesungen wurde. Der Präsident nahm den für ihn bereiteten Thron nicht ein, sondern blieb während der ganzen Feierlichkeit stehen. Er nahm und küßte die Nationalfahne, welche ihm beim Eintritt in die Kirche überreicht worden war, und behielt in seiner rechten Hand die ihm zugleich dargebotene Krone von Oelzweigen. Auf des Präsidenten Erkundigung, ob Niemand von Marko Bozzaris Familie zu Aegina befindlich sey, wurde ihm der kleine Sohn des Verstorbenen vorgestellt, den er mit Liebkosungen überhäufte. Er versprach hierauf dem Volke eine bessere Zukunft, wenn es sich um ihn vereinigen und Eintracht unter allen Klassen erhalten würde; auch fügte er hinzu, daß er bald Schiffe, Geld, Truppen und alles Nöthige zur Befestigung der innern Regierung und zur innern Aufrechthaltung des Ansehens im Auslande erhalten würde. Nachdem er einen Gang um die Stadt gemacht hatte, schiffte er sich wieder nach Napoli ein. Graf Capodistrias hat mehrere ehemalige Beamten, welchen man Veruntreuungen zur Last legte, festnehmen lassen. Ihr Prozeß hat schon begonnen. Auf seinen Befehl sind vier Ipsariotische Seeräuber arretirt worden; man hat sie verurtheilt und gehängt. Griva, der Commandant des Palamedes, der Festung bei Nauplia, hatte seine Unterwerfungs-Akte eingeschickt.

Auf Befehl des Gouverneurs von Smyrna, welcher in der Stadt gern das Ansehen des tiefsten Friedens erhalten möchte, haben die Griechen während des Carnevals Maskenzüge halten müssen. Auch sind die Irren aus dem griechischen Spitale freigelassen, und auf Kosten der Regierung mit Maskenanzügen versehen worden. Dies sonderbare Schauspiel ist ohne Störung zu Ende gegangen; es ist dies um so merkwürdiger, als sich unter den Griechen eine ganze Menge befand, die als bewaffnete Albaneser, als Derwische und Efendis, mit Bart und Turban gekleidet waren, und sich nach ihrem Umzuge vor dem Palaste des Pascha versammelten, dort tanzten und einen Freiheits-Hymnus sangen. Der Pascha nahm sie sehr gut auf, ließ jedem Tänzer einen Dukaten reichen und den Turban des Anführers durch einen prächtigen Shawl ersetzen.

Chazy Mustapha, Pascha der Dardanellen, ist abgesetzt, nach Brussa verwiesen, und durch Hafis-Ali, bisherigen Pascha von Tenedos, ersetzt worden. Letzterer hat sogleich damit begonnen, die Zahl der zur Ausbesserung und Befestigung der Schlösser bestimmten Arbeiter zu verdoppeln. Konstantinopel wird mit einer außerordentlich hohen und starken Mauer umgeben werden, und man beschäftigt sich damit, sie gleichsam vom Continent zu isoliren, indem man sie mit einem sehr breiten Graben, in welchen das Meer eingelassen werden kann, umgeben will. — Am 15. d. sind 6400 Mann asiatische Truppen in den Dardanellen angelangt. — Man behauptet, daß die Regierung ernstlich damit umgehe, die Einfahrt der Dardanellen und des schwarzen Meeres durch Schiffe, welche mit eisernen Ketten an die beiden Ufer von Europa und Asien befestigt werden sollen, zu sperren. Jussuf-Pascha Seresli, ehemals Pascha von Patras, und zuletzt Gouverneur von Aleppo, welcher nach der Hauptstadt berufen war, hat sich nach Iniada, am Ufer des schwarzen Meeres (in der Gegend des alten Thynias), begeben, um daselbst ein Lager zu bilden. Er hat von hier aus nur elende irregulaire Truppen aus Rumelien mitgenommen. Der ehemalige Seraskier-Hussein-Pascha schickt sich an, die Hauptstadt zu verlassen, um nach der Donau zu reisen. Es heißt, daß mehrere neugebildete Regimenter unter seinen Befehl werden gestellt werden, und daß ein neues Corps von Trainsoldaten aus den schismatischen Armeniern errichtet werden soll. Die Verlegung der katholischen Armenier aus den verschiedenen christlichen Vorstädten nach den türkischen Quartieren ist ausgeführt worden. In den letzten vierzehn Tagen sind 60 Familienväter erst eingekerkert, und dann verbannt worden. Mehr als 300 Personen aus den niederen Ständen, durch Elend gezwungen, zwischen Tod und Verläugnung der Religion ihrer Väter zu wählen, sind zum türkischen Glauben übergetreten. Berichte aus Volo liefern eine herzzerreißende Schilderung der Leiden, welche die nach An-

gora verwiesenen katholischen Familien während ihrer Reise zu erdulden gehabt haben; mehr als 400 Kinder, meist noch an der Brust, sind vor Kälte und Mangel umgekommen. — Der Kaufmann Rali ist, da die gegen ihn erhobenen Anklagen sich ganz grundlos zeigten, freigegeben worden. Dem Emanuel Danesi ist es gelungen, nachdem er sich 14 Tage lang versteckt gehalten, mit seiner ganzen Familie nach Smyrna zu entwischen.

Neueste Nachrichten vom türkisch-griechischen Kriegsschauplatz.

Konstantinopel, den 25. Febr. Die strengen Maaßregeln der Regierung scheinen ihr Ende noch nicht erreicht zu haben. Der Sultan soll, seit der Kunde von Navarin, seinen Zorn durch eine tägliche Dosis Opium steigern. Die Verfolgung der katholischen Armenier dauert fort: von 11,000 Familien, die nach Angora exilirt wurden, und denen täglich frische Opfer folgen, sind nur 4000 im traurigsten Zustande daselbst angekommen. Der Pascha von Nikomedien giebt in seinem, an die Pforte eingesandten Berichte, eine Schilderung von dem Elende dieser Unglücklichen, welche Entsetzen erregt. „Ich habe den Anblick des Jammers nicht ertragen können (beginnt der Bericht des Pascha), welchen die vertriebenen Ungläubigen meinen Augen darboten; sie waren Alle, von ihren Brüdern verlassen, dem gewissen Tode preisgegeben, wenn ihnen nicht durch die Gnade des Propheten, welcher meine Hand leitete, Brod gereicht wurde." Die dem Schnee und den Fluthen entgangenen Christen haben die Leichen ihrer umgekommenen Brüder aufgesucht, und sie nach den Gebräuchen ihrer Kirche beerdigt. Zweihundert Kinder und 19 schwangere Frauen sind unter den Augen des Pascha von Nikomedien verschieden. — Gestern wurden von hier abermals 60 der reichsten und angesehensten armenischen Familien über Skutari nach Angora abgeführt. Es befinden sich darunter die 4 Gebrüder Manacer, welche das Geschäft von Hofbankiers bei dem Großsultan versahen, und der Chef des angesehenen Hauses Eilo Ogelo Anglo. — Die Ulemas sind über die Verfolgungen der katholischen Armenier sehr unwillig: sie sind den meisten derselben Geld schuldig, welches die Regierung jetzt an der Stelle der Creditoren verlangt, und deshalb schon mehrere Häuser von Ulemas in Beschlag genommen hat. — Die Häuser der Vertriebenen werden öffentlich feilgeboten, doch nur den Muselmännern ist deren Ankauf gestattet, wodurch sie sehr im Preise fallen, da in Pera und Galata keine wohlhabenden Türken wohnen. Ein Gebäude, welches seinem vorigen rechtmäßigen Eigenthümer an 200,000 Piaster zu stehen kam, wurde unter 50,000 losgeschlagen. — Den Vorstehern der Juden ist der Befehl zugekommen, ihrer Gemeinde bekannt zu machen, daß sie in einer Frist von 4 Wochen ihre Kleidertracht ändern, und jene der Türken, mit Ausnahme des Turbans, annehmen sollen. Die beiden jüdischen Hofbankiers, Comordai und Jocit, sind von Befolgung dieser Verfügung ausgenommen. — Die Pforte will die verlassenen Häuser, welche sie nicht an Mann bringen kann, als Kasernen verwenden; die europäischen Gesandten haben dagegen dem Reis-Effendi Vorstellungen gemacht, weil bis jetzt nie türkisches Militair sich in Pera aufhalten durfte, und bei dessen Anwesenheit nur Unordnung und häufige Krankheiten zu fürchten seyen. — Das lächerliche Projekt, mit einer Kette die Meerenge zu sperren, ist aufgegeben. Eine dreifache Reihe von Schiffen soll bei dem Hellespont den Durchgang abwehren.

Odessa, den 4. März. Man hat hier aus Taganrog und Tiflis die Bestätigung, daß der Friede zwischen Rußland und Persien nicht zu Stande gekommen ist. Der lächerlichen Nachricht des Türkenfreundes, des Oesterreichischen Beobachters, daß Abbas-Mirza den General Paskewitsch und dessen Generalstab, bei einem Feste überfallen, Alle gefangen genommen und sie nach Teheran geschickt, nach Andern sogar umgebracht habe, wird wohl Niemand Glauben schenken. Sollten die Aufhetzereien des Sultans die Perser wirklich vermocht haben, den Krieg mit den Russen wieder anzufangen, so wird hoffentlich die Rache dieser an dem asiatischen Lumpengesindel nicht ausbleiben. Für wie einfältig müssen die Türken die europäischen Mächte halten, wenn sie glauben, daß diese die geringste Notiz von der albernen Offerte nehmen würden: den Griechen einen, mit dem Anerbieten einer Amnestie verbundenen Waffenstillstand, zu ihrer Unterwerfung zu bewilligen.

An den Grenzen der Moldau und Wallachei sammeln sich täglich mehr russ. und polnische Truppen, und auch bei Gallizien ist ein großes Armeecorps aufgestellt. — Es sind bisher gegen 80,000 Mann asiatische Truppen nach Adrianopel geschickt worden. Sie verheeren Alles auf ihrem Zuge und begehen unerhörte Gräuel. Die Frauen dürfen zu keiner Stunde des Tages ausgehen.

Vermischte Nachrichten.

In der Nacht vom 21. und 22. März gegen 2 Uhr ist auf dem Dürrenberge bei Strehla an der Elbe und in der Umgegend ein bedeutender Erdstoß, mit einem rollenden Getöse, verspürt worden. Abends zuvor war ein lauer Südwind mit Gewitterwolken und starkem Regen. Bei der Erderschütterung selbst war Sturmwind, im Zenith gestirnter Himmel, und im Norden standen Gewitterwolken. (Dieses Naturereigniß trifft mit den von mehreren Seiten gemeldeten tiefen Barometerständen an diesem Tage zusammen).

Von der ganzen Berger-Synode auf Rügen ist nunmehr auch die erneuerte Agende angenommen worden.

Durch die letztwillige Disposition des verstorbenen mennonitischen Kaufmanns und Rathsherrn Wiens zu

Marienburg, sind 20,000 Thlr. in Staatsschuldscheinen, für die Stadt zu milden Zwecken, mit der Bestimmung vermacht worden: daß von den Zinsen, im Betrage von 800 Thlrn., 100 Thlr. zur Unterstützung der Orts-Armen, 100 Thlr. zur Krankenpflege im städtischen Krankenhause, und 600 Thlr. zur Unterstützung von 15 nothleidenden Familien oder einzelnen Personen, evangelischen, katholischen und mennonitischen Glaubens, verwendet werden sollen.

Friedrich v. Schlegel in Wien hat von Sr. Maj. dem Kaiser die Bewilligung erhalten, im Landhause 18 Vorlesungen über die Philosophie der Geschichte halten zu dürfen. Das Honorar beträgt 10 Gulden.

Man hat nun endlich Gewißheit über das Schicksal des unglücklichen Lapeyrouse erhalten. Seine beiden Schiffe scheiterten an einem Felsen; ein Theil der Mannschaft kam ums Leben, ein anderer Theil rettete sich ins Innere und baute dort eine Hütte, die meisten davon wurden aber von den Eingebornen niedergemacht, und der Ueberrest begab sich nach einer andern Insel, wo sie bis auf einen Mann nach und nach gestorben sind, dessen Aufenthalt unbekannt ist. Man hat am Bord der Schiffe Silber- und Kupfergeräthe mit französischem Wappen vorgefunden, die es außer Zweifel setzen, daß diese Schiffe französische waren.

Mahmud II., geboren 1785, jetzt regierender türkischer Sultan, stammt in gerader männlicher Linie von Osman I., dem Stifter der Dynastie, und zwar in der 18ten Generation, ab; er ist der 30ste Regent seines nun 375 Jahre die Türkei beherrschenden Geschlechts, und nebst seinem einzigen, bis jetzt noch lebenden, 1813 gebornen Prinzen Abdul Hamid, dessen alleiniger Stammhalter. Von diesen 30 Sultanen starb einer in feindlicher Gefangenschaft, einer auf der Wahlstatt, und neun eines gewaltsamen Todes durch Empörer und Nachfolger. Der jetzige Sultan ist ein sehr thätiger und entschlossener Mann; er leitet und ordnet Alles selbst.

Die größte Tugend eines Buchhalters auf Jamaika ist die Wachsamkeit: Lesen und Schreiben ist nicht wesentlich nothwendig. Ein solcher Mann wie dieser hatte durch irgend einen Zufall ein Auge verloren, dessen Mangel er durch ein Glasauge zu ersetzen suchte. Dieser Umstand kam ihm sehr zu statten: wenn er wachte, pflegte er sein künstliches Auge mit der Hand zu bedecken, wenn er sich aber, in dem Siedehause, in seinen Stuhl zum Schlafen niedersetzte, bedeckte er das natürliche Auge und ließ das künstliche offen. Die Neger, die durchaus nicht begreifen konnten, wie dies zuginge, pflegten oft zu sagen: „über den verwünschten pfiffigen Buckra! während eins von seinen Augen schläft, hält das andere Wache!"

In Attercliffe (Yorkshire) wohnt jetzt ein Schneider, Namens Gilberthop, der vor 12 Jahren, als er unter der Artillerie diente, seinen rechten Arm verlor, nichtsdestoweniger aber sein Gewerbe mit der linken Hand fortsetzt, und die Seinigen redlich davon ernährt. Er ist Vater einer zahlreichen Familie.

Die europäische Buchdruckerkunst hat sich jetzt auch bis nach China ausgebreitet. Am 8. Novbr. v. J. erschien in Canton, unter dem Namen Canton-Register, die erste Zeitung in englischer Sprache, und soll ferner zweimal monatlich herauskommen.

Hr. Joshua Coffin, Capt. vom amerikanischen Schiffe Ganges, hat neulich im stillen Meere, unter 4½ Grad südl. Breite, 4 Inseln entdeckt.

Hr. Bugbee in Newyork läßt seine Kaffeemühle von drei Eichhörnchen drehen, ohne daß es diesen munteren Thieren die geringste Anstrengung macht, denn während sie in einem walzenförmigen Käfig von Eisendraht, von 3 Fuß im Durchmesser, an der 4 Fuß hohen Achse auf- und niederrennen, setzen sie kleine kupferne Räder in Bewegung, die die Mühle drehen. Die ganze Maschine kostet 40 Thaler und der Unterhalt der Thiere wöchentlich etwa 6 Sgr. Die Mühle giebt stündlich ein Pfund Kaffee oder Pfeffer.

In einem Gasthause in München wurde vor einigen Tagen ein meisterhafter Gaunerstreich verübt. Einem jungen Manne wurden plötzlich von rückwärts von unbekannten Händen die beiden Augen zugehalten, und nach einigen Augenblicken entschuldigte sich der spaßhafte unbekannte Freund mit dem Vorwande, daß er sich in der Person geirrt habe. Dieser Irrthum konnte im ersten Augenblick so übel nicht aufgenommen werden, allein desto ernstlicher der unglückliche Umstand, daß bei diesem Scherze die brillantene, sechs Karolin werthe Vorstecknadel an der Brust des Blindgemachten, sammt dem Spaßmacher mit einem Male verschwunden war.

Bekanntmachungen.

Unbestellbar zurückgekommene Briefe.

Frau Kaufmann Fiedler in Neusalz.
Gutsbesitzer Heisig in Wohlau.

Liegnitz, den 31. März 1828.

Königl. Preuß. Postamt.

Ressourcen-Ball-Anzeige. Montag den 7ten d. Mts., als am zweiten Osterfeiertage, ist der letzte Ressourcen-Ball für dieses Winterhalbejahr.

Zugleich beehren wir uns anzuzeigen: daß heute, den 2ten d. Mts., noch ein Ressourcen-Kränzchen statt finden wird, weil wegen des Maskenballes in der Fastnachtswoche, ein Kränzchen ausgefallen ist.

Liegnitz, den 2. April 1828.

Die Ressourcen-Direktion.

Einladung. Meinen resp. Gönnern und Freunden zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich künftigen Sonntag, als den 6. April, meinen Garten wieder eröffnen werde, mit der Versicherung, daß die Kegelbahn in guten Zustand gesetzt worden ist. Für gutes Getränk und prompte Bedienung werde ich Sorge tragen, und bitte daher um geneigten Zuspruch.

Zugleich bemerke ich hiebei, daß bei mir sehr schöner **Buchsbaum** zum Umsetzen, die Elle à $2\frac{1}{2}$ Sgr., zu verkaufen ist. — Liegnitz, den 2. April 1828.

Gogler, Destillateur.

Etablissements-Anzeige. Einem hohen Adel und geehrten Publiko in und um Liegnitz gebe ich mir die Ehre hiermit ganz ergebenst anzuzeigen, daß ich mich hiesigen Orts als **Damenschuhmacher** etablirt habe. Indem ich hiebei bemerke, daß ich längere Zeit in mehreren Hauptstädten, besonders aber volle neun Jahre hindurch in Wien, die zu meinem Fache gehörigen Kenntnisse **in jeder Hinsicht** erlangt habe, hoffe ich im Stande zu seyn, den Erwartungen meiner resp. Gönnerinnen durch gute Arbeit, Billigkeit und möglichst schnelle Bedienung vollkommen zu entsprechen, und empfehle mich deshalb zu geneigtem Zuspruch. — Meine Wohnung ist auf der Burggasse im Hause des Hrn. Lange No. 336. Liegnitz, den 28. März 1828.

J. A. Pech, Schuhmacher-Meister.

Kapital-Gesuch. Es werden 200 Rthlr., welche jedoch bald in Empfang zu nehmen sind, gegen pupillarische Sicherheit gesucht. Auskunft ertheilt die Zeitungs-Expedition. Liegnitz, den 28. März 1828.

Zu vermiethen ist in Nro. 2., bei der Pforte, die oberste Etage, bestehend in zwei Stuben, Küche, Keller, 2 Kammern und gemeinschaftlichem Wäscheboden, und zu Johanni zu beziehen.

Liegnitz, den 25. März 1828.

Zu vermiethen ist in No. 2. bei der Pforte die mittelste Etage, und Johanni zu beziehen.

Liegnitz, den 28. März 1828.

Zu vermiethen. In No. 230. am Kohlenmarkt sind 3 Stuben zusammen, auch einzeln zu vermiethen, zu jeder eine Bodenkammer, so wie auch Küchen- und Kellerraum, und können zu Johanni d. J. bezogen werden. Liegnitz, den 1. April 1828.

Zu vermiethen. In dem Hause Nro. 65. am kleinen Ringe sind zwei Stuben vorn heraus, nebst Zubehör, an eine ruhige Familie zu vermiethen, und zu Johanni zu beziehen. Liegnitz, den 28. März 1828.

Zu vermiethen. Auf der Frauengasse No. 462. sind 3, auch 4 Stuben, nebst Kammern, Küche und Keller, zu vermiethen, und bald oder zu Johanni zu beziehen. Liegnitz, den 1. April 1828.

Jüngling, Fleischer-Meister.

Zu vermiethen. In dem Hause No. 321. hieselbst ist eine Stube par terre nebst Alkove zu vermiethen und auf Johanni zu beziehen.

Liegnitz, den 28. März 1828.

Zu vermiethen. Auf der Beckergasse in No. 78. eine Treppe hoch, ist eine Stube nebst Alkove vorn heraus, mit Bette und Meubles, zu vermiethen, und kann bald bezogen werden.

Zu vermiethen. Eine Stube nebst Alkove vorn heraus, ist für einen Gymnasiasten zu vermiethen, und kann entweder baldigst oder zu Johanni bezogen werden, in Nro. 150. bei der katholischen Kirche. Das Nähere ist beim Eigenthümer zu erfahren.

Theater-Anzeige.

Einem verehrungswürdigen Publikum erlaube ich mir ergebenst anzuzeigen, daß ich bei Gelegenheit meiner Durchreise, in **Liegnitz** fünf Vorstellungen geben werde. Sonntag den 6. April: **Die diebische Elster**, Oper in 4 Akten, Musik von Rossini. — Montag den 7.: **Drei Tage aus dem Leben eines Spielers**, Melodrama in 3 Abtheilungen, von Angely. — Dienstag den 8.: **Das Fest der Handwerker**, komisches Gemälde aus dem Volksleben in 1 Akt, als Vaudeville behandelt von Angely. Diesem geht vor: **Der Krieg mit dem Onkel**, Lustspiel in 4 Akten, von Töpfer. — Mittwoch und Donnerstag noch unbestimmt.

Verw. **Faller.**

Geld-Cours von Breslau.

vom 29. März 1828.		Pr. Courant. Briefe	Geld
Stück	Holl. Rand-Ducaten	—	$97\frac{1}{2}$
dito	Kaiserl. dito	$96\frac{3}{4}$	—
100 Rt.	Friedrichsd'or	14	—
dito	Poln. Courant	—	$2\frac{1}{6}$
dito	Banco-Obligations	—	98
dito	Staats-Schuld-Scheine	$87\frac{1}{4}$	—
dito	Wiener 5 pr. Ct. Obligations	$93\frac{1}{3}$	—
150 Fl.	dito Einlösungs-Scheine	$41\frac{2}{3}$	—
	Pfandbriefe v. 1000 Rtlr.	$4\frac{3}{4}$	—
	dito v. 500 Rt.	5	—
	Posener Pfandbriefe	$96\frac{1}{6}$	—
	Disconto	—	4